

WYPKE VEENJE -

vom Bauernhof zum Bootsbau



Werftchef Wypke Veenje an Bord eines Smelne-Stahlverdrängers

»Einzelne kommen weit, unser Team kommt noch weiter«, heißt es auf der Homepage von Smelne Yachtcenter. Kopf des Familienunternehmens ist Wypke Veenje, der mit seinen Mitarbeitern stets für zufriedene Kunden sorgt. Der sympathische Niederländer schaut auf eine spannende Firmengeschichte zurück. Wir machten uns auf den Weg nach Drachten in der Wassersport-Provinz Friesland.

achend kommt Wypke Veenje in sein Büro. »Na, Peter, es läuft beim HSV nicht so doll, oder? Wärst Du mal Bayern-Fan wie ich«, begrüßt der Smelne-Werftchef Peter Marienfeld und mich an diesem nebligen Septembertag. »Wir ziehen uns mit Fußballthemen gerne gegenseitig auf«, erklärt mir Wypke und schaut aus dem Fenster. »Langsam klart es auf und der Nebel macht der Sonne Platz.« Perfekt für Peter und den kaufmännischen Leiter Henk van der Velde, denn ein SKIPPER-Test mit der

brandneuen Smelne Vlet 430 OC steht an. Während die beiden sich auf den Weg machen und ich mit einem Kaffee versorgt werde, holt Wypke ein Faltblatt heraus. »Schau mal, die Entwicklung unserer Werft. Gegründet 1968 von meinem Vater Jogchum Veenje«, beginnt er zu erzählen. In einer Scheune entstanden die ersten Ruderboote, dann 1970 der erste Acht-Meter-Kreuzer. Seine Frau kümmerte sich um die Malerarbeiten unter Deck und die passenden Vorhänge. »Wenn mein Vater das

Schweißgerät anwarf, hatten die Nachbarn keinen Strom mehr«, lacht Wypke und fährt fort, dass sein Weg eigentlich ein ganz anderer gewesen wäre, denn sein Opa besaß einen Bauernhof und der Enkel sah seine Zukunft in der Landwirtschaft. Eigentlich. Doch manchmal kommt es anders, als man denkt.

Seine Mutter führte ein Fachgeschäft für Bootszubehör. Hier war der junge Wypke genauso tätig wie zu Beginn in der Landwirtschaft. Doch seine Vor-

bestimmung – wie er heute sagt – lag einfach im Bootsbau. Wir blättern im großen Fotoalbum, das wie ein Wegbegleiter der Familie in den Anfangsjahren des Unternehmens wirkt. »Hier, so sah das Werftgelände aus. Ackerland, kein Wasser, keine Boote. Wir haben alles selber gemacht. Hier sitze ich in jungen Jahren auf dem Bagger«, Wypke erklärt mir Seite für Seite die Polaroidbilder. Stumme Zeugen auf jedem Blatt, die doch so viel erzählen. Ich kann es kaum glauben. Das gesamte Gelände

ist von einer öden Landschaft zu einer florierenden Firma geworden. »Schau Dir einmal das Foto hier vom ersten Arbeitszimmer meines Vaters an und dann wirf einen Blick in die hintere Ecke«, bittet er mich und zeigt nach hinten. Ich erkenne die Klinkersteine. Es ist das Zimmer, in dem der Vater den Weg zum heutigen Unternehmen ebnete.

1. Wo heute das Smelne Yachtcenter Bootsenthusiasten begrüßt, war früher nur Ackerland ...
2. Einige Stationen der Firmengeschichte, die 1968 begann, finden sich in einem großen Fotoalbum

Was mit Ruderbooten begann, entwickelte sich stetig weiter. Schon 1972 präsentierte man auf der ersten Bootsmesse im niederländischen Leeuwarden einen eigenen Stahlverdränger. Dann zeigt mir Wypke ein Bild, das Fragen aufwirft: Eine eingerissene Hauswand ist zu sehen und im Gebäudeinneren ein Bootsheck. »Wir hatten ein Bootsprojekt, das nach der Fertigstellung zu groß war, um es wieder auf dem normalen Weg hinauszubekommen. Also rissen wir die Hauswand ein und zogen es heckseitig heraus«, erzählt er und fügt hinzu, dass dies der Beginn des Umzugs der Firma war. Daher auch der unkonventionelle Weg ...

Die Werft wuchs und das Angebot ebenfalls. In den folgenden Jahren machte sich das Familienunternehmen einen Namen in der Bootsbranche mit ihren Veenje-Motoryachten, aus denen 1982 die Smelne-Modelle wurden. Auf Messen wie der legendären boot in Düsseldorf erregten ihre qualitativ hochwertigen und mit bis ins Detail selbst entworfenen und produzierten Innenausbauten Stahlboote Aufsehen. Wypke bestreit seine erste Bootsmesse mit 16 Jahren und arbeitete im Betrieb mit. »Wie sich die Arbeitsabläufe veränderten, ist schon beeindruckend. Früher übertrugen wir



2

Zeichnungen direkt auf die Stahlplatten und schnitten sie aus. Wir brauchten für die Bootspläne eine ganze Halle, um die Zeichnungen im Original auslegen zu können. Heute befinden sie sich auf einem Stick und werden am Bildschirm bearbeitet«, berichtet der 62-Jährige.

Seit 1994 führt er die Geschäfte mit seinem Team. »Wir sind hier sehr familiär. Viele der 14 Angestellten sind seit Jahren bei uns beschäftigt. Das Arbeitsklima ist sehr gut«, sagt der sympathische Geschäftsführer, und wir machen uns auf den Weg über das große Werftgelände. Wir treffen Lackierer, Servicemitarbeiter und andere putzende, schleifende oder Boot fahrende Mitarbeiter. Es werden ein paar Worte gewechselt, alle haben ein Lächeln auf dem Gesicht und es wirkt sehr vertraut. »Hier ist unser Gebrauchtbereich«, beginnt Wypke zu erklären. Ich schaue auf verschiedene Smelne-Yachten und andere Fabrikate. Gerade wird ein großes Stahlboot in einem Bootskran hängend für den Showroom vorbereitet. »Ja, wir haben einen eigenen Showroom. Dort werden später verschie-





1. Wypke steuert durch die »Indoor Floating Boatshow« auf dem Werksgelände
2. Wypke Veenje (rechts) ließ es sich nicht nehmen, Elmar Elfers auf einen Mini-Törn mitzunehmen
3. In der firmeneigenen Schreinerei werden neue Boote ausgestattet und alte wieder auf instandgesetzt
4. Alles rund ums Boot: In diesem Fall hängt eine Yacht im Boots kran und wird für den Showroom vorbereitet
5. Füllt sich zum Saisonende mit unterschiedlichen Bootstypen: der Smelne-Showroom
6. Hilft bei der Orientierung auf dem großen Gelände – der Übersichtsplan am Hafen von Smelne Yachtcenter



dene Boote platziert, mit Laufteppichen und Blumendeko», informiert mich Wypke.

So können Interessenten sich in Ruhe die Boote anschauen. Praktisch, wenn man so viel Platz hat, denke ich mir. Unser Weg führt uns in eine unscheinbare Halle, die sich als überdachter Hafen entpuppt. Geschützt vor der Witterung schwimmen hier in der sogenannten »Indoor Floating Boatshow« unterschiedliche Yachten. So zum Beispiel eine Haines. »Wir haben für dieses englische Fabrikat die Vertretung in den BeNeLux-Ländern sowie für Deutschland. Für die norwegischen Nidolv-Bootstypen stellen wir unser Konzept der Smelne-Boote zur Verfügung«, klärt mich Wypke weiter auf und fügt hinzu, dass das Smelne Yachtcenter das erste Unternehmen in Europa ist, das die EMCI-Zertifizierung erhalten hat. Auch heute ist der Handel mit geprüften Gebrauchbooten ein fester Bestandteil des Unternehmens.

Hinter der nächsten Tür riecht es wunderbar nach Holz. Wir

betreten die werkseigene Schreinerei, wo gerade Holzbretter für den Innenausbau zurechtgeschnitten werden. Der komplette Innenbereich der Smelne-Yachten entsteht hier in Handarbeit. Unter dem Bereich mit den schweren Säge- und Schleifmaschinen erhalten Holzelemente die notwendige Biegung, zum Beispiel als geschwungene Abschlusskante für einen Schrank. »Bei den vielen Hallen und Werkstätten sowie dem großen Hafen ist das Umherlaufen ganz schön sportlich, oder?«, frage ich ihn. »Ja, aber Sport war schon immer ein Thema bei mir. Surfen, Schlittschuhlaufen und Fußball sind der Grundstein meiner Kondition«,

meint Wypke. Ich erinnere mich an ein Foto im Album, auf dem er mit einer umfunktionierten Lkw-Bremsscheibe mit Kufen und Surfsegel die sogenannte »Elfstedentocht« bewältigte. Über 200 Kilometer auf zugefrorenen Gewässern. Hut ab! Nach weiteren Bootshallen gelangen wir zurück ins Hauptgebäude, wo ein Kaffee zum Abschlussgespräch auf uns wartet.

Das ganze Leben von Wypke und die Firmenentwicklung sind eine spannende Geschichte, die noch heute ihre Fortsetzung findet. »Ich arbeite in keinem Nine-to-Five-Job. Mein Leben, meine Leidenschaft sind die Mitarbeiter, die Werft und die Boote. Und natürlich die Kunden sowie die Geschäftsfreunde. Das alles zusammen macht den Erfolg von Smelne aus«, resümiert Wypke Veenje in seinen schönen Schlussworten. ■



Text & Fotos: Elmar Elfers